

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 16 (1929)
Heft: 9

Artikel: Es wird fotografiert
Autor: Gubler, F.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-15971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ES WIRD FOTOGRAFIERT F. T. GÜBLER

In Italien wurde d'Annunzio vom Staat zum «Kaiser der Worte» kreiert. Es wurde festgestellt, dass er in seinem Oeuvre 40,000 verschiedene Wörter gebraucht hat, während beispielsweise Shakespeare mit nicht einmal 20,000 auskam.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Herr Hoover, hat erklärt, dass der echte Amerikaner mit 400 Vokabeln auskomme, was darüber sei, bedeute Ballast und Unklarheit.

Diese beiden Ereignisse kennzeichnen das herrschende Prinzip der Quantität. Die Rede Hoovers kommt einer offiziellen Proklamierung der Unbildung gleich. Die Würdigung eines Maximalkonsums an Vokabeln bestätigt, dass Amerika Europa beherrscht. Das Automobil, das Radio, das Grammophon und die Fotografie haben sich in den Dienst der Quantität gestellt. Die Maxime lautet: In der geringsten Zeitspanne das Maximum — wovon es auch immer sei. Die Strassenbahn fährt zu langsam — man muss Automobil fahren. Ein Konzertbesuch ist zeitraubend, man kann bei der Grammophonplatte das Tempo selber angeben, oder man legt sich den Radiohörer an den Kopf und hat den Gang in das Konzerthaus eingespart. Es passiert ein Ereignis von allgemeinem Interesse, man hat keine Zeit, das zu beschreiben, zu erzählen, man fotografiert, überträgt das Bild auf radiotelegrafischem Wege Hunderte, Tausende von Kilometern weit und erspart dem Neuigkeitsinteressenten die Zeit, die Geschichte zu lesen — ein Blick auf das Bild, und er hat es aufgefangen.

Der Konsum an Fotografien hat sich in den beiden letzten Jahrzehnten ungeheuer gesteigert. Die Reportage, die Orientierung über die Tagesneuigkeiten geschieht heute hauptsächlich durch die Fotografie. Illustrierte Zeitungen, Magazine, Zeitschriften, die Wochenschau im Kino, eine rasende Folge von fotografischen Bildberichten. Die Fotografie ist ein zeitgemässes Ausdrucksmittel der Gegenwart geworden.

Wenn man sich darüber klar geworden ist, welche soziale Bedeutung der Fotografie (und dem Film) heute zukommt, ist es angebracht, darüber nachzudenken, welche Kräfte dieses Produktionsgebiet beherrschen und welchen Weg die Entwicklung nimmt.

Bei jeder Fotografie vollzieht sich neben den physikalischen und chemischen Vorgängen ein Prozess, der vom Menschen abhängig ist, der fotografiert. Die Wahl des Objektes, der Bildausschnitt, der fotografiert wird, die vorhandenen Absichten in der Weiss-Schwarz-Wirkung des fotografischen Bildes sind keine technischen Vorgänge. Es sind menschliche Handlungen, die mit dem technischen Vorgang sich verbinden und ein Resultat ergeben, das neben den handwerklichen Wertungen moralische und ästhetische Urteile herausfordert.

Eine Fotografie zeigt nicht nur jene Merkmale, welche im

Augenblick der photographischen Aufnahme das Bild bestimmen, sie enthält Eigenschaften, welche im Fotografen bewusst oder unbewusst enthalten sind. Wenn man Kollektionen französischer Fotografien mit deutschen Fotografien vergleicht, oder amerikanische mit russischen, kann man ohne schematische Verallgemeinerungen dazu kommen, von einer deutschen oder von einer russischen Fotografie zu sprechen. Aber ebenso wie diese nationalen Merkmale leicht unterschieden werden können, werden andere geistige Lagerungen in der Fotografie sichtbar. Die Entwicklung der Fotografie, die besonders in der Porträtfoto dem bürgerlichen Mittelstand diente, wurde von dessen geistigen und wirtschaftlichen Bedürfnissen bestimmt. Eine Fotografie des Arbeiters gibt es erst seit kürzester Zeit. In Russland finden sich Ansätze, welche zeigen, dass beim Gebrauch der gleichen Technik allein durch den Wechsel der Ideologie der fotografische Ausdruck sich geändert hat. Es ist nicht der Wechsel des Gegenstandes, der fotografiert wurde. Eine amerikanische Fotografie einer Fabrik unterscheidet sich von einer russischen Fotografie mit dem gleichen Objekt grundsätzlich.

Wenn man sich mit der modernen Fotografie abgeben will, hat man diese Tatsache allen weiteren Folgerungen und Schlüssen zugrunde zu legen. Allerdings nicht im Sinne eines Rezeptes. Man kann nicht kapitalistisch oder bolschewistisch, schweizerisch oder schwedisch fotografieren wollen. Aber wenn die Fotografie da ist, soll man sich besinnen, welche Mächte dahinter stehen.

Wir beurteilen die quantitativ überraschende Zunahme an modernen Fotografien durchaus nicht als einen Aufschwung. Die Mode, mit einer Glanzpapierfotografie irgendein Maschinenteil, eine Wurst oder ein Ei, oder eine Eisenkonstruktion mit ungewohntem Blickpunkt zu sensationieren, hat trotz der technischen Gründlichkeit der fotografischen Aufnahme mit Sachlichkeit nichts zu tun. Diese Art Stillleben-Foto ist an die Stelle irgendwelcher Oeldrucke des Matterhorns getreten und höchstens interessant von solchen soziologischen Ueberlegungen aus. Diese Neue-Sachlichkeits-Fotografie ist gegenüber dem verachteten alten Kitsch nur deshalb verführerisch, weil sie zufällig mit technisch neuen Mitteln hergestellt wurde. Aber die Gesinnung, deren Ausdruck sie ist, blieb wohl unverändert. Die russische Fotografie ist technisch lange nicht so raffiniert und vollkommen, wie z. B. sonst eine europäische oder die amerikanische. Der künstlerische Wert ist aber nicht abhängig von der technischen Höchstleistung. Die russische Fotografie ist deshalb künstlerisch hochstehend, weil sie in unzweideutiger Art etwas ausdrückt, weil sie in ihrem Ausdruck gründlich ist.

Der Begriff der Gründlichkeit ist ohnehin das einzige Axiom, nach welchem sich die Bemühungen um die gute, moderne, sachliche Fotografie richten müssen. Deshalb sind die sog. Materialaufnahmen von grosser Wichtigkeit auf dem Wege aus dem kulturlosen, nur auf das numerische gerichteten Fotografieren der jüngsten Vergangenheit. Die Aufgabe, die bei den Materialaufnahmen gestellt wird, ist die denkbar einfachste. Es sollen, unter Vermeidung von irgendwelchen rein dekorativen Wirkungen, durch die Kamera bestimmte Materialien so aufgenommen werden, dass das Bild den Charakter, das Substantielle

dieses Materials in der intensivsten und klarsten Weise zum Ausdruck bringt. Es genügt dazu nicht, irgendwelche Stoffe, Papiere, Metalle oder andere Gegenstände malerisch zu gruppieren und dann abzuknipsen, es handelt sich in der Konzeption dieser Fotografie, lange bevor man mit dem Apparat auftritt, um eine Art sinnliche und zugleich geistige Auseinandersetzung mit diesen Materialien. Dass von diesen so entsetzlich simplen Problemen weg der Weg zur modernen Fotografie führt, fordert eine grundsätzliche neue Einstellung zur ganzen Kunst des Fotografierens.

DIE WICHTIGSTEN EPOCHEN AUS DER GESCHICHTE DER FOTOGRAFIE

NACH PROF. MOHOLY-NAGY, BERLIN

Der Württembergische Werkbund hat unter der Leitung von Gustaf Stotz diesen Sommer in Stuttgart eine Ausstellung, «Film und Foto», gezeigt, welche im September d. J. erstmalig als Wanderausstellung im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich zu sehen ist. Die Ausstellung umfasst drei Abteilungen: Eine Abteilung der angewandten Fotografie, Fotomontage und eigentliche Fotografik. Eine zweite Abteilung gibt eine Übersicht über die Einzelleistungen auf dem Gebiete der neuen Fotografie, geordnet nach Ländergruppen und eine dritte Abteilung, welche Professor Moholy-Nagy, Berlin, aufgebaut hat. Diese letzte Gruppe versucht die wichtigsten Epochen der Entwicklung der Fotografie anschaulich zu machen. Prof. Moholy-Nagy hat einzelnen Merksätzen, die diese Übersicht erläutern sollen, jeweiligen entsprechende Sammlungen von Fotografien beigegeben. Wir publizieren nachstehend teilweise diese Merksätze und versuchen, durch besonders charakteristische Abbildungen den Gedankengang zu belegen.

Daguerre stellte seine Lichtbilder auf Metallplatten her, die weder retuschierbar noch kopierbar waren. So waren seine Bilder von schärfster dokumentarischer Eindringlichkeit.

